

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

[Beiträge]

[urn:nbn:de:bsz:31-338360](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-338360)

kam! Peter wird auch wissen, was zu ihm und für den kleinen Hof paßt. Die Rose mußte es nicht gerade sein. Es gibt auch sonst tüchtige Mädchen. Und ihre Neugierde regte sich.  
 „Wie ist das nur gekommen? So hinter meinem Rücken, daß ich die ganze Zeit in der besten Meinung gewesen bin!“

„Da waren die Maiblumen daran schuld“, antwortete Peter vielsagend. „Aber das verstehst du nicht. Nenne es Glück oder Schicksal, es muß halt so sein, wenn zwei sich finden sollen. Auf den großen und auf den kleinen Wegen ist einer doch überall noch geführt und zurechtgewiesen, daß er dahin kommt, wohin er kommen muß. Sonst wäre ich nicht mehr aus Sibirien herausgekommen und gewiß auch an jenem Sonntag bis zur Hagerner Mühle und nicht nach Windern gegangen.“

Da er einmal begonnen hatte und er merkte, daß seine Worte wie ein kühler Sommerregen auf einem trockenen Acker wirkten, sprach er noch mehr von jenem Sonntag und von seiner Absicht, das geliebte Mädchen zum Herbst heimzuholen. Und wie ihn die Tante, nun selber wieder ermutigt, sein Heimlichtun verwies und, um vor ihm ihren eigenen Stolz aufzurichten, Glück und Wohlfahrt seines Lebens und des Hauses ihm selber anheimstellte, war er nahe daran, sie unter der Schulter zu fassen und im Kreise zu drehen, ein Gebaren, in dem er nachgerade eine Übung gewonnen hatte, daß die Tante,



sich und den erregenden Brief in Sicherheit zu bringen, noch eiliger, als sie gekommen, aus seiner Nähe flüchten mußte.

Dafür lachte Peter um so ausgelassener seine Pferde an, als er das Gespann wendete, und er gedachte des nächsten Sonntags, und er gedachte vieler Sonntage, die ihm sein Leben noch zu schenken hatte.



## Bäuerliche Altersversorgung

Von Ernst Pfisterer

Die Frage der Durchführung vorsorglicher Maßnahmen für eine Zeit, in der die Menschen infolge höheren und hohen Alters nicht mehr in der Lage sind, ihren Lebensunterhalt durch Arbeit zu verdienen, hat in Deutschland dadurch außerordentliche Bedeutung gewonnen, daß die Vermögenssubstanz unseres Volkes als Auswirkung von zwei kurz aufeinander folgenden Kriegen gewaltig zusammengeschmolzen ist. Die Geldreform im Jahre 1948 hat uns unsere Armut in ebenso harter wie eindeutiger Weise sichtbar gemacht. Während auf der einen Seite die Reichsmarkguthaben so gut

wie in ein Nichts zerronnen sind, werden andererseits vom erhalten gebliebenen Sachbesitz enorme Abgaben von der öffentlichen Hand gefordert. Die Wirkung ist im einen wie im anderen Fall die gleiche. Sie zeigt sich in voller Schärfe auch im Lebensbereich unserer bäuerlichen Bevölkerung.

In der so kurz umschriebenen Tatsache liegen fraglos auch die Gründe dafür, daß die Frage der Altersversorgung unserer Bauern und Landwirte seit einiger Zeit immer und immer wieder zur Erörterung gekommen ist. Sie ist ein Problem, an dessen Lösung in erster Linie die ältere bäuerliche

## Warum Qualen leiden?

**Husten, Bronchitis, Verschleimung, Asthma**

Seit 25 Jahren  
erfolgreichste Bekämpfung mit **Silphoscalin-Tabletten**

Sichere Tiefenwirkung. Stillt den Husten, beseitigt Verschleimung, befreit und stärkt das Atmungsgerüst, fördert Appetit u. hebt Gesamtbefinden. Von Ärzten u. Kranken tausendfach bestätigt. — 50 Tabletten DM 2.40, Kleinpäckung DM 1.35, in Apotheken grüne Packungen. Verlangen Sie kostenlos Broschüre S von **Pharm. Fabrik Carl Bühler, Konstanz.**

Generation interessiert ist. Aber auch die jungbäuerliche Generation steht im Schatten seiner Auswirkungen. Wir haben damit bereits unterstellt, daß die Frage des Bedürfnisses nach einer Altersversorgung für unsere bäuerliche Bevölkerung zu bejahen ist. Eine Reihe von Tatsachen und Anzeichen dürfte die Richtigkeit dieser Auffassung unterstreichen. So sehen wir zum Beispiel, daß so mancher Bauer sich trotz hohem Alter nur schwer entschließen kann, den Hof an seinen Sohn, der selbst schon nicht mehr jung ist, zu übergeben. Es mögen mehrere Gründe sein, die den alten Bauern zur Zurückhaltung bestimmen, doch der Umstand, daß sein oft sauer genug erspartes Geld wie im Nebel verschwunden ist, gehört zweifellos auch dazu. Ein gleiches oder ähnliches Bild zeigt sich auch in den Verhältnissen unserer Freiteilbarkeitsgebiete. Auch dort wird die Gründung junger bäuerlicher Existenzen dadurch verhindert oder besser gesagt stark verzögert, weil die Eltern über keinerlei Geldvermögen verfügen und deshalb gezwungen sind, sich den Ertrag ihres vollen derzeitigen Besitzes weit länger als es in normalen Zeiten notwendig gewesen wäre, für ihren eigenen Lebensunterhalt vorzubehalten. Daß diese Sachlage ein die Landflucht förderndes Moment in sich birgt, soll nur nebenbei erwähnt sein.

Wenn nun die bäuerliche Altersversorgung eine Notwendigkeit ist, dann erhebt sich die weitere Frage nach den Möglichkeiten, die gegeben erscheinen, um sie zu schaffen oder zu verwirklichen. Es gibt dessen mehrere. Von vornherein muß jedoch gesagt werden, daß eine Lösung der Altersversorgungsfrage für den Teil der bäuerlichen Bevölkerung, der am dringendsten auf das sofortige Wirksamwerden angewiesen ist, nämlich die Alten, nicht möglich ist. Diese Ausführun-

gen wenden sich daher vornehmlich an die junge und an die im besten Alter stehende bäuerliche Generation.

Eine bescheidene Möglichkeit, noch in den Genuß einer Altersrente zu kommen, besteht für diejenigen älteren Landwirte, die früher einmal in einem rentenversicherungs-pflichtigen Arbeitsverhältnis, d. h. in einem Arbeitsverhältnis gestanden haben, auf Grund dessen Beiträge zur Invaliden- bzw. Angestelltenversicherung pflichtmäßig zu bezahlen waren, und die ihr Versicherungsverhältnis nach Wegfall des Pflichtbeitrages nicht freiwillig fortgesetzt haben. Voraussetzung ist hierbei, daß die ehemals Pflichtversicherten in der Zeit vom 1. Januar 1924 bis 30. November 1948 mindestens einen Beitrag geleistet haben. Ist diese Voraussetzung gegeben, dann ist die Anwartschaft aus allen Beiträgen bis zum Ende des Jahres 1948 erhalten. In allen Fällen dieser Art empfiehlt es sich, für die Jahre 1949 und die folgenden je 26 Wochenbeiträge zur Invalidenversicherung zu bezahlen. Ob die Möglichkeit, Beiträge bis zum 1. Januar 1932 zurück nachzuentrichten, noch länger bestehen bleibt, ist sehr fraglich. Hierin liegt also eine Möglichkeit für früher einmal pflichtversichert gewesene Landwirte, ihre Altersversorgung sicherzustellen.

Eine weitere Möglichkeit, in den Genuß einer Altersversorgung zu kommen, ist für Angehörige des bäuerlichen Berufsstandes, die das 40. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, darin zu sehen, daß sie bei der Invaliden- oder Angestelltenversicherung ein freiwilliges Versicherungsverhältnis begründen. Sie müßten, um die Anwartschaft aufrecht zu erhalten, jährlich mindestens 26 Wochenbeiträge (Invalidenversicherung) bzw. 6 Monatsbeiträge (Angestelltenversicherung) leisten.

Eingehend erörtert wurde bereits auch die Frage, ob es zweckmäßig sein könnte, für die Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe eine „bedingte“ Pflichtversicherung in der Angestelltenversicherung anzustreben, ähnlich wie sie im Jahre 1942 für die Inhaber von Handwerksbetrieben gesetzlich verankert worden ist. Eine Befreiung von der Versicherungspflicht in der Angestelltenversicherung ist nur für solche Fälle vorgesehen, in denen der Handwerker nachweist, daß er eine Lebensversicherung in bestimmter Höhe abgeschlossen hat. Vorläufig ist zu sagen, daß einer ähnlichen Regelung für die Bauern und Landwirte erhebliche Bedenken entgegengestellt werden müssen. Die Problematik dieser Frage ist so umfassend, daß an dieser Stelle selbst auf Andeutungen verzichtet werden muß. Der Deutsche Bauernverband hat schon 1948 Stellung zu dieser Frage genommen und zum Ausdruck gebracht, daß eine Pflichtversicherung der Bauern und Landwirte in der gesetzlichen Sozialversicherung abzulehnen ist. Der Hauptgrund hierfür liege in der Sonderstellung, die der bäuerliche Berufsstand im Vergleich mit anderen Berufsständen einnimmt.

Weiter könnte daran gedacht werden, die Altersversorgung unserer Bauern und Landwirte über den Abschluß von Lebensversicherungen anzustreben. Die Erfahrungen, die nach dem Jahre 1918 und jetzt 30 Jahre später erneut auf diesem Gebiet gemacht worden sind, wirken wenig ermunternd auf diejenigen, die demnach zweimal so sehr enttäuscht worden sind.

Von besonderer Bedeutung erscheint nach dem bisher Gesagten die Frage der Schaffung einer bäuerlichen Altersversorgung auf berufsständischer Grundlage. Selbstverständ-

lich könnte eine Einrichtung dieser Art ausschließlich auf dem Grundsatz der Freiwilligkeit aufgebaut werden. Die Frage der Trägerschaft wäre wohl unschwer zu lösen. Ob die Bauernverbände als Träger einer bäuerlichen Altersversorgung in Erscheinung treten oder ob sie von bereits bestehenden Einrichtungen, die den Bauernverbänden nahesteht, getragen werden soll, kann unseres Erachtens nur eine Zweckmäßigkeitsfrage sein. In sachlicher Hinsicht müßte die „Bäuerliche Altersversorgung“ in Abweichung beispielsweise von der gesetzlichen Invalidenversicherung nur darauf abheben, daß der Bauer und Landwirt, der etwa das 65. Lebensjahr vollendet hat, in den Genuß einer monatlich auszuzahlenden Altersrente kommt. Sollte eine Minderung der Erwerbsfähigkeit etwa durch Arbeits- (Betriebs-) oder Haftpflichtunfall eintreten, dann steht dem Versicherten eine Gegenleistung der landwirtschaftlichen Unfallversicherung bzw. der Haftpflichtversicherung zu. Vorzeitige Arbeitsunfähigkeit, die durch Krankheit verursacht und etwa von längerer Dauer wäre, würde gegebenenfalls durch Eigenleistungen des Betriebs getragen werden müssen.

Eine „Berufsständische bäuerliche Altersversorgung“ müßte unseres Erachtens durch weitgehend unkomplizierte Merkmale ausgezeichnet sein. Jetzt schon vorliegende, durch Versicherungsmathematiker vorgenommene Berechnungen ermöglichen die Schlußfolgerung, daß eine „Bäuerliche Altersversorgung“, die auf die finanziellen Möglichkeiten der zu Versicherten und auf deren Bedürfnisse angemessen Rücksicht nimmt, von hohem Wert für unsere bäuerliche Bevölkerung sein müßte. Der Bauernverband wird dieser Frage auch weiterhin seine volle Aufmerksamkeit widmen.

## Ungeziefer- und Schädlingsbekämpfung

Neueste und geruchlose Spezialverfahren,  
ungiftig für Menschen und Haustiere. Holz-  
und Bautenschutz durch Hochdruckimpfung.

Anton Springer, Karlsruhe, Ettlinger Str. 51

Plagt Dich ein Tier . . . .



RUF 1 · 2 · 3 · 4

# STRICKER kennt jeder!

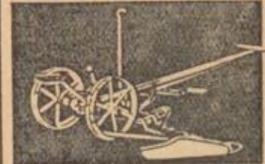
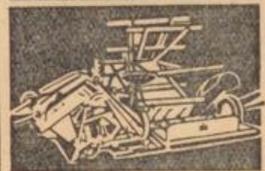
Auf ein Stricker-Rad ist Verlaß, das beweisen die vielen tausend Dankschreiben.

Lieferung direkt an Private. Katalog kostenlos.

Wer gut kaufen will, schreibt zuerst an



**E. & P. STRICKER FAHRRADFABRIK  
BRACKWEDE - BIELEFELD K 37**



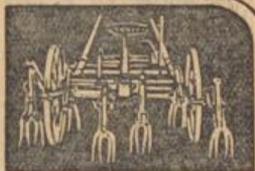
34-G

## Qualitäts- ERZEUGNISSE

AUS

### NEUSS

SCHLEPPER UND  
ANBAUGERÄTE  
ERNTEMASCHINEN  
DÜNGERSTREUER  
BINDEGARN



## M'CORMICK-DEERING

*International*

INTERNATIONAL HARVESTER COMPANY M.B.H.

BERLIN • HAMBURG • MÜNCHEN • NEUSS A. RH.

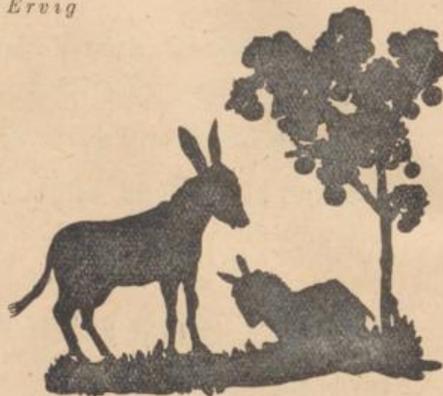
1.0

# Für unsere Kinder

## Der Esel J - A

Von Lola Ervig

Frei unterm blauen Himmelszelt  
Kam unser Grauchen auf die Welt  
Im Land, das man Italien nennt,  
Wo hell und heiß die Sonne brennt.  
Dort wachsen zwischen grünen Zweigen  
Citronen, Apfelsinen, Feigen!  
Doch Grauchen kehrt sich nicht daran.  
Weil's sowas gar nicht fressen kann.  
Es ist mit langen Ohren  
Als Eselein geboren.  
Wenn es nicht grade springen will,  
Steht es bei seiner Mutter still.  
Die deckt es dann zu süßer Ruh  
Mit großen, grünen Blättern zu.



Doch unser Grauchen wächst geschwind.  
Ist bald schon nicht mehr Eselkind.  
Kann große, schwere Lasten tragen  
Und muß von früh bis spät sich plagen.  
Denn links und rechts an seinen Bauch  
Hängt man ihm einen Wasserschlauch.  
Das ist ein gluckriges Gefühl!  
Doch machts dem Eselein selber kühl.  
Die Leute zahlen – denkt nur das –  
Viel Geld dort für ein bißchen Naß!  
Oft möchte unser Grauchen maulen,  
Denn niemand will es zärtlich kraulen!  
Nur wenn ein Kind kommt hergedappelt,  
Wirds schnell mal hinterm Ohr gekrabbelt.

Ein Mann, der einen Zirkus hat,  
Kommt auch in Grauchens Heimatstadt.  
Das Eselein gefällt ihm gut.  
Drum lüpf't er seinen hohen Hut.  
Zahlt seinem Herrn ein gut Stück Geld,  
Und Grauchen fährt mit in die Welt  
Auf einem Schiff mit vielen Tieren!  
So eng, man kann sich kaum drin rühren!  
Auch schaukelt es so hin und her,  
Das stört die armen Tiere sehr!  
Die Affen machen ein Geschrei,  
„Zu Hilfe!“ ruft der Papagei!  
Der Bär selbst brummt in tiefstem Baß:  
„So reisen – das macht keinen Spaß!“



Auf einmal ist die Schaukelei  
Für Mensch und Tier gottlob vorbei.  
In einem großen, grauen Zelt  
Lebt Grauchen nun in andrer Welt.  
Doch harte Arbeit gibts auch hier  
Für unser kleines Eseltier:  
Kaum ist es zu begreifen



Das Springen durch den Reifent!  
Das Gehen auf zwei Beinen  
Will ihm noch schwerer scheinen.  
Die Peitsche knallt, Musik tönt grell!  
Wie schien daheim die Sonne hell!  
Das Grauchen sehnt sich sehr nach Haus  
Und dankt mit Kratzfuß für Applaus

Ein altes Eslein wird zu steif  
Für so ein Kunststück mit dem Reif.  
Zwar kommts noch nicht in Ruhestand:  
Man bringt es wieder auf das Land.  
Die Säcke für den Müllersmann  
Das Grauchen schon noch tragen kann.  
Beladen geht das Eselein  
Nun wieder gern tagaus - tagein.  
Denn wenn der Wind die Mühle dreht,  
Er auch um Grauchens Nase weht.  
Die Kräuter und der Wiesenduft  
Sind lieber ihm als Zirkusluft.  
So dient das Grauchen seinem Herrn.  
Bis Ruh ihm bringt der erste Stern.

Das alte Grauchen ist nun froh,  
Daß mans verkauft in einen Zoo.  
Dort kann es friedlich wohnen  
Und darf sich etwas schonen.  
Sein Fell ist schon recht zottelig.  
Es selbst ein wenig trottelig.  
Es wärmt sich gern am Sonnenschein.  
Die Kinder schaun zu ihm herein  
Und wollen es nicht plagen  
Nur mit dem leichten Wagen  
Am Sonntag fahren rundherum.  
Dazu ist Grauchen nicht zu dumm.  
Zum Schluß gibts ja - das ist bekannt -  
Was Leckeres aus lieber Hand.



Wo - denkt ihr - steht das Grauchen hier?  
Bei Petrus, vor der Himmelstür!  
Das Leben ist vergangen,  
Nun wills den Lohn empfangen!  
St. Peter lacht: „Ja, für ein Tier  
Ist doch kein Platz im Himmel hier!“  
„Doch halt! Wars nicht ein Eselein,  
Das unserm lieben Jesulein  
Die Füßchen hauchte sorglich warm,  
Als es im Stalle lag so arm?“  
Da nickt das Eslein leis: „I - aa!“  
Wie strahlte gleich St. Petrus da!  
Nimmt unser Grauchen sanft beim Ohr  
Und öffnet weit das Himmelstor.

# Papierbasteleien für die Jugend



Der Skiläufer

Bild 1

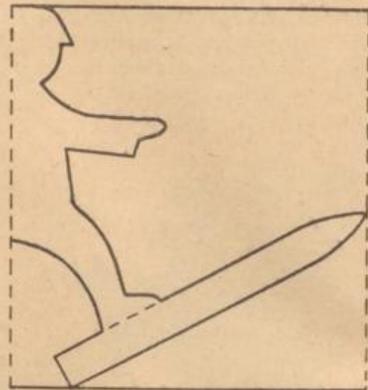


Bild 1a

Tanzende Kinder



Bild 2

Die Windrose

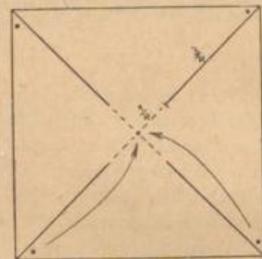


Bild 3

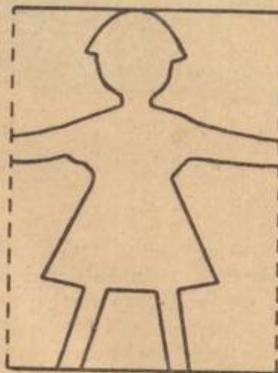


Bild 2a

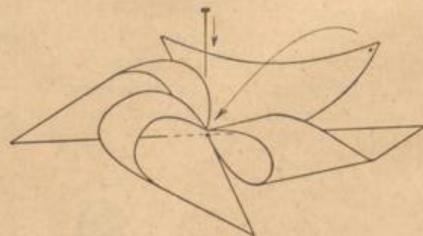


Bild 3a

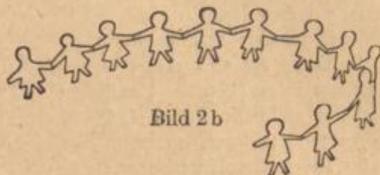
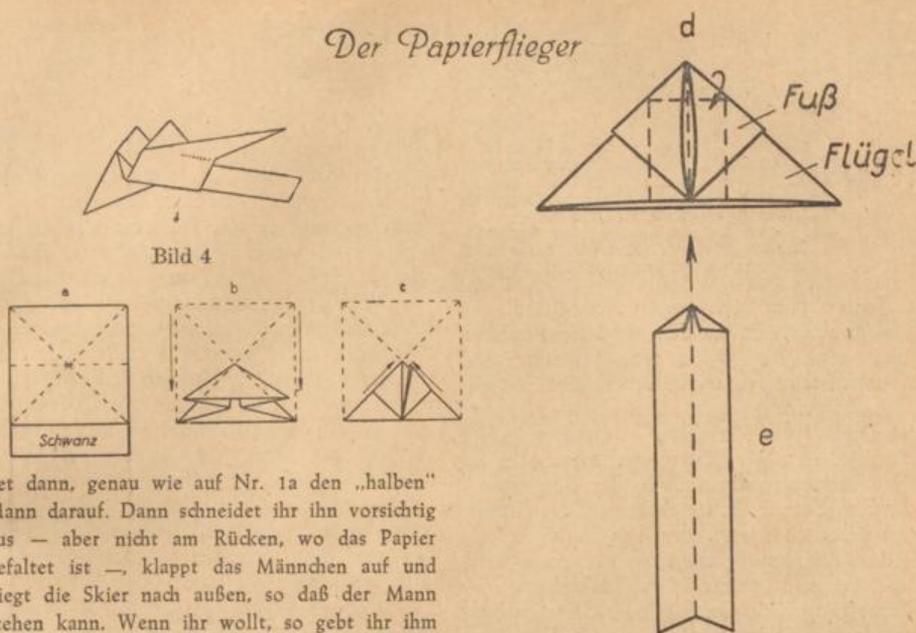


Bild 2b

Liebe Kinder, nun nehmt euch einmal ein glattes Stück Papier, es darf rot oder weiß oder blau oder grau sein, aber achtet darauf, daß es nicht zu dünn ist, sonst gelingen euch vielleicht die Bastelarbeiten nicht, die euch der Kalendermann jetzt lehren will.

Auf dieser Seite seht ihr über den Nummern 1 und 1a einen Skiläufer. Wie macht ihr ihn? Bitte, faltet euern Papierbogen und zeich-

## Der Papierflieger



net dann, genau wie auf Nr. 1a den „halben“ Mann darauf. Dann schneidet ihr ihn vorsichtig aus — aber nicht am Rücken, wo das Papier gefaltet ist —, klappt das Männchen auf und biegt die Skier nach außen, so daß der Mann stehen kann. Wenn ihr wollt, so gebt ihr ihm noch je ein Streichholz in die rechte und linke Hand, macht einen kleinen Papierteller daran und laßt nun den Mann nach Herzenslust auf dem Tisch Ski fahren.

Nummer 2 zeigt euch, wie ihr nun ein anderes Stück Papier zusammenfalten müßt, um tanzende Kinder ausschneiden zu können. Es ist ganz einfach. Je öfter ihr das Papier zusammenfalten könnt, um so mehr tanzende Kinder könnt ihr euch machen. Nr. 2a zeigt euch, wie ihr nur ein einziges Kind aufzeichnen müßt, es ausschneiden und auseinanderziehen, so daß ihr dann zum Schluß, wie Nr. 2b euch vorweist, ein ganzes Ringelreihen habt.

Eine schöne, flotte Windrose könnt ihr euch nach Nr. 3 und 3a anfertigen. Nr. 3 zeigt genau, wie ihr das Papier falten müßt. Die gestrichelten Linien sind diejenigen Stellen, die ihr nicht aufschneiden dürft. Zum Schluß steckt ihr — wie Nr. 3a zeigt — einen dünnen

Nagel oder eine Stecknadel durch die Ecken des zusammengelegten Papiers und befestigt das Ganze an einem Stock, haltet es gegen den Wind und laßt ihn tüchtig eure Papierturbine drehen!

Unter Nummer 4 wird euch gezeigt, wie man einen Papierflieger macht. Richtet euch bitte ganz genau nach den Buchstaben an den Zeichnungen und denkt immer daran, daß die gestrichelten Linien nicht aufgeschnitten werden dürfen, sondern nur zeigen sollen, wie ihr das Papier falten müßt. Versucht nur einmal, es ist nicht schwer und wird euch viel Spaß machen!

Nun, gut Glück für eure Bastelarbeiten, und wenn euch dabei etwas Neues oder noch Schöneres einfällt, so schreibt das bitte dem Kalendermann recht bald, damit er es im nächsten Kalender mit Angabe eures Namens veröffentlichen kann. Zum Lohn erhaltet ihr dafür ein schönes Buch!



Gegr. 1879

### Verzinkte DRAHTGEFLECHTE

Drahtgewebe, Stacheldraht, Zubehör

Verlangen Sie Preisliste I

**OTTO CHRIST, Drahtwarenfabrik**

MANNHEIM-KÄFERTAL 82 / Fernruf: 50160

# Zweierlei Geist

Selbstsucht – Gemeinsinn – Raiffeisengeist

Von A. Seifer

Schon im Geben und Nehmen scheiden sich die Geister in edle und gemeine. Die geistige Ohnmacht und Niedrigkeit fragt beständig: Wo ist etwas zu ergattern, zu erraffen? — Der Starke und Hochsinnige aber fragt: Wo ist ein Ziel, für das ich opfern kann? Ohne Opfer keine Götter, keine Ideale, ohne Opfer keine Kultur. F. Th.

Jeder kennt den ewigen Störenfried, den Nörgler aus Passion, den Menschen, der immer eine Atmosphäre der Unruhe und des Unfriedens um sich verbreitet. Er stellt sich aus Prinzip gegen alles, was das Zusammenleben von Menschen — sei dies in der Familie, in einer Hausgemeinschaft, in der Nachbarschaft oder auch in der Gemeinde — fördern könnte. Er ist derjenige, der Unruhe am Biertisch stiftet, der die Uneinigkeit in jede Versammlung trägt. Sein Handeln wird, entsprechend seiner Grundauffassung als Einzelgänger, als Gegner jeder Gemeinschaft, von reiner Selbstsucht geleitet. Er kennt nur sein persönliches Wohlergehen. Ohne Rücksicht auf seine engere und weitere Umwelt kennt er vor allem in wirtschaftlichen Angelegenheiten nur seinen eigenen materiellen Vorteil. Er ist immer bereit, jede menschliche Anständigkeit hemmungslos zu opfern, wenn seine Handeln auch nur den geringsten materiellen Gewinn verspricht. Er glaubt heute vielfach, seine primitive Auffassung vom Leben mit der allgemeinen Forderung nach der Freiheit des Handelns, der Liberalisierung des Wirtschaftslebens, der Selbständigkeit der Entscheidung begründet zu sehen.

Die Freiheit und die Selbständigkeit sind die Grundvoraussetzungen des menschlichen Lebens und des menschlichen Zusammenlebens überhaupt. Ohne diese Voraussetzungen

würden dem Menschen die Faktoren fehlen, die ihn eigentlich erst zum Menschen machen und ihn nicht auf die Stufe eines in ein Joch gespanntes Tieres herabwürdigen. Freiheit des Handelns, Freiheit des Wirtschaftslebens, Freiheit der Entscheidung sind aber nicht gleichbedeutend mit Selbstsucht und Lieblosigkeit. Jeder vernünftig Denkende kann selbst ermesen, wohin wir in unserer heutigen Lage kämen, wenn jeder nach dem Prinzip der soeben geschilderten Persönlichkeit verfahren wollte. Das Ende eines solchen Verhaltens der Menschen könnte nur der Kampf aller gegen alle, die völlige Vernichtung jedes gemeinschaftlichen Zusammenlebens, die Vernichtung der Menschheit überhaupt sein.

Wie ganz anders ist der Geist der Gemeinschaft, der Geist der Genossenschaft, der Raiffeisengeist!

Es gibt eine Geschichte von einem alten Mann, der einen Apfelbaum pflanzt und dabei von seinem Enkelkind gefragt wird: „Warum pflanzt Du einen Apfelbaum, Großvater, — Du lebst ja doch nicht mehr lange genug, um von seinen Früchten essen zu können?“ — „Weil ich, als ich ein Junge war“, antwortete der Alte, „auch Äpfel zu essen hatte!“

Aus dieser Gesinnung spricht die Verpflichtung des Menschen für das Heute und das Morgen, die Sorge und das Opfer für den Mitmenschen gegenüber den in der Gegenwart und den in der Zukunft Lebenden. Das ist der Sinn des Lebens in und für die Gemeinschaft, der Sinn der christlichen Näch-

## Bei schwerem hartnäckigen Husten, Bronchitis

Chronischer Verschleimung und Atembeschwerden haben sich Dr. Boether-Tabletten seit zwei Jahrzehnten erfolgreich bewährt. Kräuterehaltiges Spezialmittel mit 7 erprobten Wirkstoffen. Stark schleimlösend, auswurfördernd. Nachhaltige Kräftigung der angegriffenen Gewebe. Mehr als tausend schriftliche Anerkennungen zufriedener Ärzte. Packung mit 40 Tabletten M 1.35, mit 100 Tabletten M 3.10. In allen Apotheken erhältlich. Verlangen Sie ausführliche Gratis-Broschüre von: Medopharm-Werk, München 8 Ka

### Dr. Boether-Tabletten!

# Wichtige Ratschläge für die Tierpflege:



Eine der wichtigsten Voraussetzungen für vollwertige Leistung und hohen Nutzen der Tierhaltung ist Sauberkeit. Die Tierunterkünfte dürfen keine Brutstätten für Krankheitskeime, Schmarotzer oder Ungeziefer sein. Die Tiere wollen sich ebenso wie der Mensch wohl fühlen. Vor allen Dingen aber müssen sie bei einer Geburt oder im Falle einer Verletzung mit der größten Sorgfalt gepflegt werden.

Was ist unter „Sauberkeit“ und „Pflege“ zu verstehen. Der sichtbare Schmutz ist nur ein „Schönheitsfehler“ im Vergleich zu den unsichtbaren, aber umso gefährlicheren Krankheitskeimen, den Hautschmarotzern und der Ungezieferbrut. Diese Schädlinge nisten zwar mit Vorliebe im Schmutz; deßhalb muß er selbstverständlich entfernt werden. Aber sie halten sich auch in einem äußerlich „sauberen“ Stall auf! Um sie zu vernichten, braucht man ein keimtötendes Mittel, das dem Aufwischwasser oder der Kalkbrühe beim Reinigen oder Streichen der Ställe zugefügt wird. Dieses Mittel ist „Lysol“. Erfahrene Landwirte und Tierzüchter verwenden es seit über 60 Jahren zur regelmäßigen Stalldesinfektion. Damit verhindern sie das schrankenlose Umsichgreifen von Tierseuchen. Mit „Lysol“ sichern sie auch den glatten Verlauf einer Geburt. In vielen weiteren Fällen trägt „Lysol“ noch zum Wohlbefinden und zur Leistungsfähigkeit der Tiere bei. Es ist in jeder Apotheke und Drogerie zu haben. Wo nicht, erfahren Sie eine Bezugsquelle von der Schülke & Mayr A. G., Hamburg 39. Verlangen Sie von dieser Firma gleich kostenlos die aufschlußreiche Broschüre Nr. 11 „Lysol“ hilft vorbeugen — hilft heilen“.

stenliebe, auf dem Raiffeisen die nach ihm genannten Schöpfungen – die Raiffeisengenossenschaften – aufbaute. Er sagte: „In der Betätigung des christlichen Glaubens durch die ausdauernde christliche Nächstenliebe allein liegt die Lösung der sogenannten sozialen Frage.“ Diese Einstellung, die Raiffeisen zur Beseitigung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Ungleichheit den Weg zur Genossenschaft führte, war auch getragen von seiner sittlichen christlichen Auffassung über das persönliche Eigentum und den Gewinn. Auf dem Raiffeisentag zur 100 Jahrfeier des Bestehens der ländlichen Genossenschaftsorganisation wurde die Stellung Raiffeisens zum Eigentumsbegriff folgendermaßen gekennzeichnet: „Der einzelne Mensch soll und muß persönliches Eigentum erwerben und besitzen. Er hat das Recht auf ein gesundes Gewinnstreben. Die Erreichung eines höheren Wohlstandes bringt eine höhere Kulturstufe und hebt ihn sittlich. Aber der Mensch hat nicht das Recht, nach rein egoistischen Zielen mit seinem Eigentum zu schalten und zu walten wie er will, sondern er muß sein Eigentum in freier, persönlicher Entschließung in den Dienst der Allgemeinheit stellen.“

Das menschliche Zusammenleben erschöpft sich nicht in einem einseitigen egoistischen Nehmen und Erraffen, sondern fordert auch ein Geben, ein Sich-Einfügen mit Gesinnung und Besitz in die soziale Gemeinschaft. Die praktische Pflege des Gemeinnsinns ist in jedem Statut einer Genossenschaft verankert. In der Genossenschaft werden die Gebenden und Nehmenden in Wechselwirkung organisatorisch zusammengefaßt und in eine Ordnung gebracht, die allen gemeinsam und damit wieder jedem einzelnen dient. Die heutige Lage der Landwirtschaft ist so, daß sich jeder Landwirt und Bauer zu entscheiden hat, ob er sich mit seinesgleichen zu einer Gemeinschaft, in der der eine den anderen mit seinen persönlichen und wirtschaftlichen Kräften stützt, zusammenschließen oder ob er sich der Gefahr der wirtschaftlichen Vernichtung als Einzelgänger aussetzen will. In der Genossenschaft ist er Glied eines Werkes, das Millionen und Abermillionen Menschen umfaßt, das dazu beitragen kann, die Ungleichheit unserer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Ordnung zu beseitigen und eine bessere Lebensgrundlage, Sicherheit und Frieden für alle Willigen zu schaffen.



# ERG

**schützt Heim und Gut**

Bau von Blitzschutzanlagen  
Revision von Betriebsanlagen  
Kostenlose Beratung

Elektrotechn. Revisionsgesellschaft  
für Feuerschutz m. b. H., Karlsruhe  
Telefon 6966 Stephaniestraße 14

*Südd. Klassenlotterie*

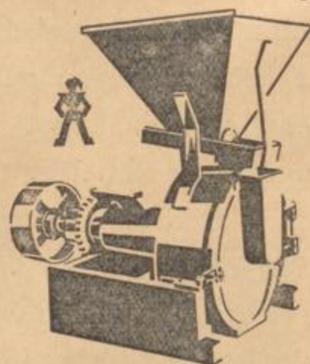
**Jetzt** alle 14 Tage Ziehung  
4 neue Zwischenklassen

**18 Millionen DM Gewinne**

Staatl. Lotterie-Einnahme **Holz**  
Karlsruhe/Baden, Karlstraße 64

**„Bauerngold“**

Schrotmühlen, Haferquetschen,  
komb.Schrot- u. Quetschmühlen,  
Heu- und Getreideaufzüge



**„Original Strähle“  
Wäscheschleudern**

Maschinenfabrik und Eisengießerei  
**Friedr. Strähle, Göppingen K**  
Württ.